

ständigkeit, Sinn, Technik und formaler Gestaltung unter Berücksichtigung des jeweiligen geschichtlichen Werdeganges und der Beziehung zur außerdeutschen Kunstentwicklung, soweit diese Vorstufen oder Parallelen zeigt, in lexikalischer Bearbeitung zur Darstellung bringen. Die Arbeit auf die Kunst der deutschen Kulturwelt zu beschränken, gebot nicht bloß die Erwägung, daß andernfalls kaum Aussicht auf Durchführung bestand, sondern namentlich auch ihr Ziel. Sollte das Lexikon doch nicht lediglich ein bequemes orientierendes Nachschlagwerk für Kunsthistoriker und Künstler sein, sondern darüber hinaus das Interesse an dem künstlerischen Nachlaß einer großen nationalen Vergangenheit, seine Wertschätzung und sein Verständnis in weiteren Kreisen des deutschen Volkes beleben, verbreiten und vertiefen. Ein die fast unübersehbaren Ergebnisse der bisherigen Forschungen zur deutschen Kunstgeschichte zusammenfassendes Sachlexikon der deutschen Kunst hat es, obwohl ein Bedürfnis nach ihm seit langem sich immer dringlicher geltend machte, bis heute nicht gegeben, was angesichts der mannigfachen, sehr erheblichen Schwierigkeiten, die die Herausgabe eines solchen Werkes bereitet, nicht befremden kann. Um so willkommener ist darum sein nunmehriges Erscheinen, um so dankenswerter aber auch der Wagemut und der Opfermut, mit denen Herausgeber und Verleger ungeachtet aller Hindernisse es zum Frommen der deutschen Kunstgeschichte unternommen haben, das Lexikon herauszubringen. Daß dieses eine wertvolle Bereicherung unserer kunstgeschichtlichen Literatur bilden wird, daran lassen die bislang veröffentlichten, bis Altarleuchter reichenden Artikel keinen Zweifel. Sachlich, gehaltreich, gemeinverständlich und zuverlässig, entsprechen sie bestens allen Anforderungen, die man an sie zu stellen berechtigt ist. Je nach der Bedeutung des Gegenstandes bald kürzer, bald länger, stellen sie in einzelnen Fällen — man vergleiche z. B. die Stichwörter Abendmahl, Abel und Kain, Abraham, Adam und Eva, Adam und Christus, Alabasterplastik, Alexander, Altar, Altarantependium, Altarziborium — fast förmliche Abhandlungen dar. Angefügt sind den Artikeln Angaben über Ent-

stehungszeit und Herkunft der ihnen etwa beigelegten Abbildungen sowie ein Verzeichnis der bemerkenswertesten einschlägigen Literatur. Größeren Artikeln ist zur Erleichterung der Übersicht eine kurze Inhaltsangabe vorausgeschickt. Ergänzt und beleuchtet werden die Darlegungen des Textes durch die diesem eingeschalteten Abbildungen. Zumeist unveröffentlichtes oder schwerer zugängliches Material darstellend, sind sie sorgfältig ausgewählt. Sie sind so zahlreich — 481 in den vier ersten Lieferungen —, daß man eher von einem Zuviel als von einem Zuwenig reden könnte. Möge dem Werke ein gedeihlicher Fortgang beschieden sein.

J. Braun S. J.

Schöne Literatur

Drei Herrgottsbuben. Von Josef Georg Oberkofler. 12^o (232 S.) Innsbruck 1934, Tyrolia-Verlag. M 4.20

Der Heimerde gehören diese drei Herrgottsbuben ebenso an wie dem frommen Glauben ihrer Vorfahren. In der wilden Berglandschaft beginnt das Ewige, Geheimnisvoll - Überweltliche schon früh aus den Rätseln der Natur und in der Stimme des Blutes zu ihnen zu reden. Ererbte Gläubigkeit, in trotziger starker Stammesart verwurzelt, wird zu einem Lebensschicksal von Kraft und herber Größe. Wer die dritte Geschichte liest — sie erzählt das Leben eines Mannes, das unsichtbar an die Tat eines andern gekettet ist, für den er sühnen muß —, der könnte einen Augenblick lang zu spüren glauben, wie Kräfte des Jenseits am Werke sind, von deren Dasein wir sonst nur aus dem Glauben wissen. Harte und plastische Form kennzeichnen das Buch als ein echtes Werk Tyroler Volkskunst.

Josef Loosen S. J.

Feiertagsgeschichten im Jahresring. Von Peter Dörfler. 12^o (279 S.). Bonn 1934, Verlag der Buchgemeinde. Nicht im Handel.

Dörfler plaudert aus Jugenderinnerungen. Naturjahr und heilige Zeiten, Volksleben und Liturgie sind in harmonischem Rhythmus zu einem Jahresring zusammengefügt. Hinter dem goldenen Brokat geweihter Gewänder flattern